

Pfahlbauer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **13 (2006)**

Heft 143

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

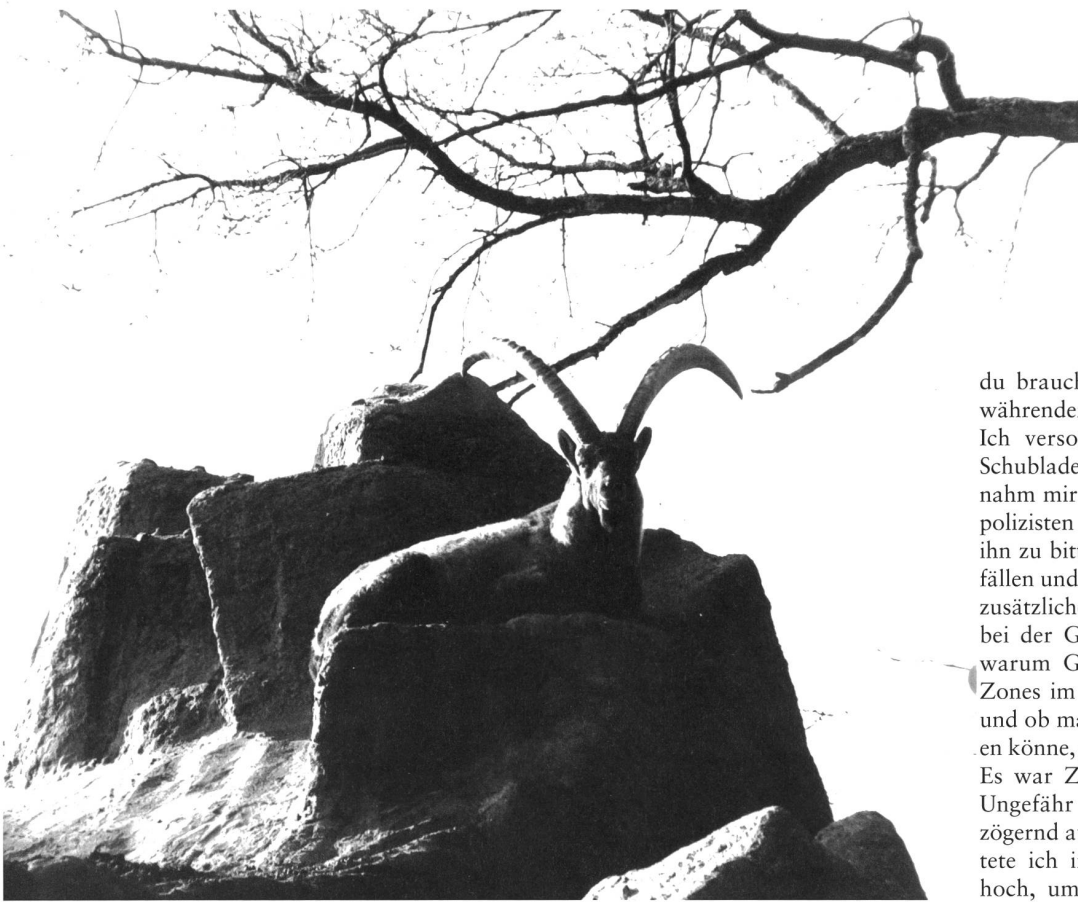
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Januar begann, wie ein Januar in einer Voralpenstadt beginnen sollte. Ich sass tagelang abwechselungsweise in der Badewanne oder unter dem orientalisch-orangen Licht meines Stubenlampenschirms, dem ersten meines Lebens, trank mich durch 17 verschiedene Teesorten, mampfte geräucherte Wurst und versteinertes Weihnachtsgebäck, streichelte mit dem Staubwedel meine Topfpflanzen, entsorgte junge Indie-Rockmusik, blätterte im Weltatlas, studierte den Wolford-Kalender (schwer enttäuscht!), las endlich die gesammelten Pater-Brown-Geschichten und schaute gut und gern 28 Stunden geburtstagsgeschenkt «Laurel & Hardy»-Filme.

Dann und wann nahm ich ein paar Globuli-Kügelchen, sprühte mir zwei, drei Stösse Meersalz in die Nase und warf einige von diesen widerlich riechenden, aber sehr effizienten Grünlipp-Muschelextrakt-Kapseln – halt so Sachen, mit denen man erfahrungsgemäss gesund durch den harten Winter kommt. Besonders dank letzteren, gewonnen aus der Muschel *Perna Canaliculus* (nicht einnehmen bei Fischallergie), war ich überzeugt, die besten Gelenkknorpel in der Nachbarschaft zu besitzen.

Obwohl dergestalt gesund und munter, hatte ich mit der Aussenwelt so gut wie keinen Kontakt mehr. Zwar meldete sich dann und wann ein Pfahlbauer, um sich mit etwelcher Besorg-

nis nach meinem Gemütszustand zu erkundigen oder mich gar daran zu gemahnen, dass «da noch Arbeit wartete». Manche wurden auch frecher und bemerkten, ob ich denn vorhätte, selber zur Topfpflanze zu werden und ob man allenfalls ein wenig Dünger vorbeibringen könne. Doch ich liess mich nicht beirren. Schliesslich konnte mir keiner glaubhaft machen, dass da draussen irgendwas passierte. Stutzig wurde ich erst, als langsam wieder Faxen durch die Leitung sickerten – nicht von Geheimdiensten, aber immerhin von dieser irren Firma Somotrading in Nyon, die beispielsweise Scanner für Schatzsucher oder metallene Taschenwärmer anbietet. Gleichzeitig trudelten erste Botschaften im Briefkasten ein. Mindestens zwei davon gaben einen Hinweis auf die Hölle, die ohne meine Anteilnahme in der Welt noch immer herrschte. Absender waren die Polizei – und Gott. Beide hatten offenbar Werbung nötig und buhlten mit bedrohlichem Unterton. «Fühlen Sie sich sicher und wohl», schrieb die Polizei und schickte mir einen eigenen Quartierpolizisten (mit Schnauz), dem ich alle meine Beobachtungen und Feststellungen melden sollte. Tags darauf kam noch mehr beruhigende Post. «Ich liebe dich», schrieb Gott, «du bist mein Kind, und ich gebe dir den Schlüssel zu meinem Tresor, den Schlüssel zur Ewigkeit. Er gehört dir,

du brauchst ihn nur anzunehmen. In ewigwährender Liebe, dein himmlischer Vater.»

Ich versorgte beide Botschaften in meiner Schublade mit den wichtigsten Papieren und nahm mir vor, im Frühling mal den Quartierpolizisten zu einer Brotsuppe einzuladen und ihn zu bitten, die Tanne vor meinem Haus zu fällen und mit dem gewonnenen Holz ein paar zusätzliche Katzenleitern zu bauen. Und ihn bei der Gelegenheit zu fragen, ob er wisse, warum Gott ausgerechnet bei den Mission Zones im Cathedral House in Belfast wohne und ob man den Nordiren grundsätzlich trauen könne, jetzt da ihr bester Fussballer tot war. Es war Zeit, den Winterschlaf zu beenden. Ungefähr am dritten Sonntag schlich ich zögernd aus dem Haus. Mässig motiviert trotete ich ins Tal und den nördlichen Hügel hoch, um einen alten Freund zu besuchen: Steinbock Ernesto, den weisen Senior unter den Peter-und-Paul-Insassen, der vor einem Vierteljahrhundert als Steuerflüchtling aus dem Bündnerland in die Gallenstadt gekommen war. Ernesto hockte wie immer vergnügt wiederkäugend auf dem hundertjährigen Kunstfelsen, als ich ihn um ein paar Einschätzungen zum Stand der Zeit bat. «Keine Bange, Charlie», frohlockte der greise Bock, «Dies ist das Jahr der Steinböcke und also unser. Zwar

73

Dies ist das Jahr der Steinböcke!

werden ein paar Blasenköpfe, Schaumschläger, Backenbärte und Halbglätzen auf die Schnauze fallen, doch wir werden stehen bleiben, standfester denn je. Du weisst, was für uns gilt: Realitätssinn, Beharrlichkeit, Ausdauer, Gründlichkeit, eiserne Selbstdisziplin usw. Genau das wird gefragt sein!» Und schon erteilte er mir erste Aufträge, beispielsweise – sein altes Lieblingsanliegen – den Wiederaufbau einer kompromisslosen Stilpolizei. «Du siehst ja, was ohne sie passiert, zum Beispiel in der Grabenhalle, wo stattdessen die Gewerbe-polizei regiert.»

Ich nickte engagiert und hatte das sichere Gefühl, dass Ernesto in diesem Jahr wichtiger werden würde denn je. Wir prosteten uns mit unseren Flachmännern zu und einigten uns auf einen Trinkspruch: «Achtung Bono, der Mann ist fällig.» **Charles Pfahlbauer jr.**

* * * *

K r o -

k u s s e im Febru- ar. Neugierig und ungeduldig.

Leise und entzückend. Die Kultur im Kanton St.Gallen mag nicht länger

auf den Frühling warten. Sie treibts bunt, trotz der Kälte und flirtet mit der Sonne. Wir

helfen mit, bleiben mit Ihnen auf dem Kultursprung und hoffen, es tut gut! Die Werk-

beiträge und das Rom-Stipendium kommen neu im Frühling: Eingabetermin ist der 20.

März. Für alle Beitragsgesuche gibts neu Leitfaden und Formular. Machen Sie sich schla-

u unter www.kultur.sg.ch. Wir sind ab 6. Februar auf den Netz und freuen uns mit Ihnen auf

einen warmen Kulturfrühling. **** **Krokusse im Februar.** Neugierig und unge-

duldig. Leise und entzückend. Die Kultur im Kanton St.Gallen mag nicht länger

auf den Frühling warten. Sie treibts bunt, trotz der Kälte und flirtet mit der Sonne. Wir

helfen mit, bleiben mit Ihnen auf dem Kultursprung und hoffen, es tut gut! Die Werk-

beiträge und das Rom-Stipendium kommen neu im Frühling: Eingabetermin ist der 20.

März. Für alle Beitragsgesuche gibts neu Leitfaden und Formular. Machen Sie sich schla-

u unter www.kultur.sg.ch. Wir sind ab 6. Februar auf den Netz und freuen uns mit Ihnen auf

einen warmen Kulturfrühling. **** **Krokusse im Februar.** Neugierig und unge-

duldig. Leise und entzückend. Die Kultur im Kanton St.Gallen mag nicht länger auf den Frühling warten. Sie treibts bunt, trotz der Kälte und flirtet mit der Sonne. Wir helfen mit, bleiben mit Ihnen auf dem Kultursprung und hoffen, es tut gut! Die Werkbeiträge und das

Rom-Stipendium kommen neu im Frühling: Eingabetermin ist der 20. März.

Für alle Beitragsgesuche gibts neu Leitfaden und Formular. Machen Sie sich schla-

u unter www.kultur.sg.ch. Wir sind ab 6. Februar auf den Netz

und freuen uns mit Ihnen auf einen warmen Kulturfrühling. ****

Krokusse im Februar. Neugierig und ungeduldig. Leise und

entzückend. Die Kultur im Kanton St.Gallen mag nicht

länger auf den Frühling warten. Sie treibts

bunt, trotz der Kälte und flirtet mit der

Sonne. Wir helfen mit, bleiben mit Ihnen

auf dem Kultursprung und hoffen, es tut

gut! Die Werkbeiträge und das Rom-

Stipendium kommen neu im Frühling:

Eingabetermin ist der 20. März. Für alle

Beitragsgesuche gibts neu Leitfa-

den und Formular. Machen Sie sich

schlau unter www.kultur.sg.ch. Wir

sind ab 6. Februar auf den Netz und freuen

uns mit Ihnen auf einen warmen Kul-

turfrühling. **** **Krokusse im**

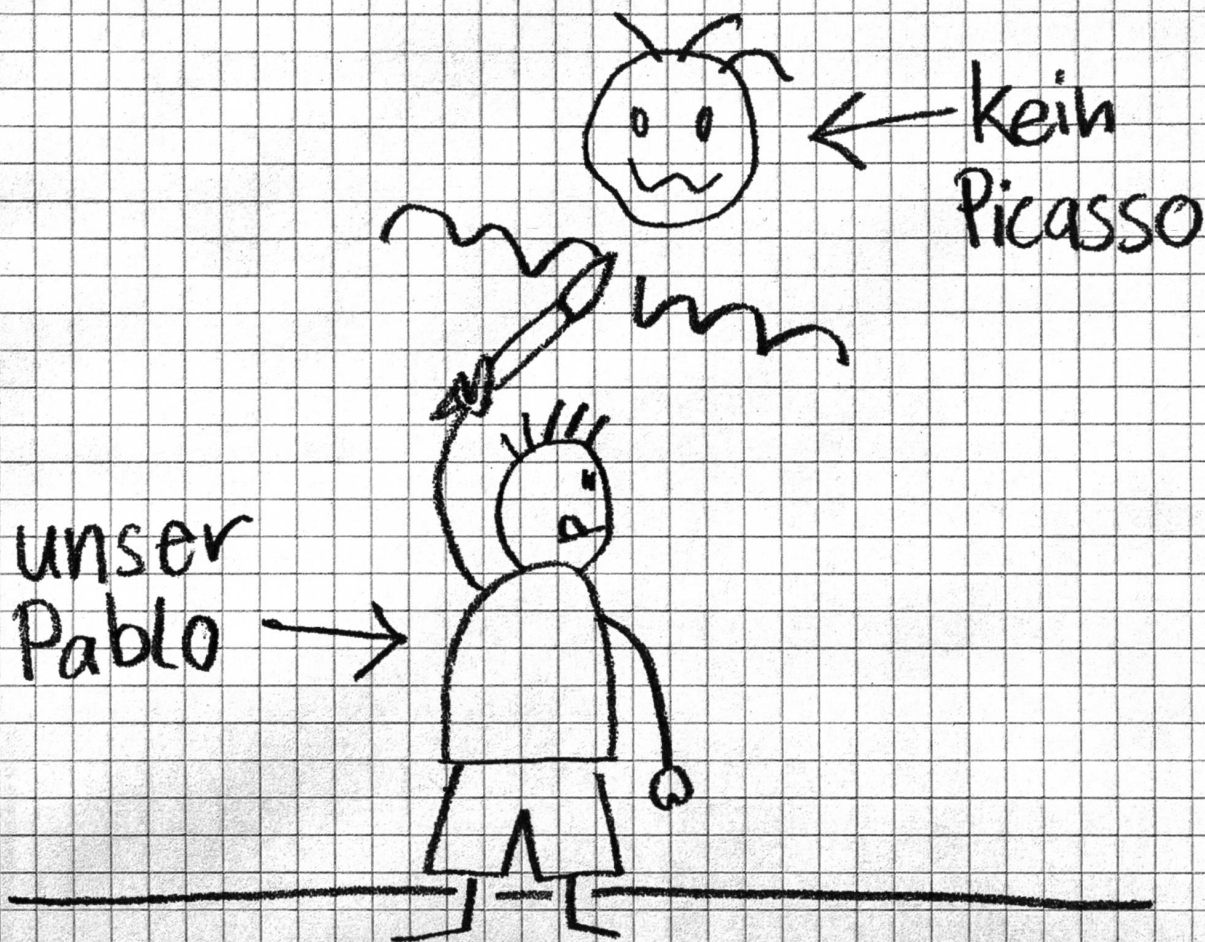
Februar. Neugierig und unge-

duldig. Leise und entzückend.

Die Kultur im

K

Kulturförderung Kanton St.Gallen



Was immer auch passiert: Wir helfen Ihnen rasch und unkompliziert aus der Patsche. www.mobi.ch

Die Mobiliar

Versicherungen & Vorsorge

Generalagentur Gian Bazzi

St. Leonhard-Strasse 32, 9001 St. Gallen

Telefon 071 228 42 42, Fax 071 228 42 52

E-Mail stgallen@mobi.ch, www.mobistgallen.ch